

Y. b.
933





h. 114, 10.

Yb
933

In dieser
unterthänigsten, unterthänigen, gehorsamsten und
verbundensten

Einladungsschrift,

zur morgenden feyerlichen Redübung,
von der

Reigung verschiedener Regenten

dieser Zeit,

besonders

des Hochgräf. Reußplauischen

SSNSSLSS,

gegen die Wissenschaften,

entdeckt zugleich,

wie sich Gera, bey Nachahmung derselben,

um

das illustre *Nutheneum*

rühmlichst verdient mache,

Joh. Gottfr. Hauptmann

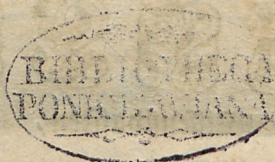
dessen Director und der Latein. Gesellschaft zu Gera
Ehrenmitglied.

Claudian de laudib. Stilic. I, 167:

Scilicet in vulgus manant exempla regentum.

G E R A,

gedruckt bey Joh. George Schraders, Hochgräf. Reußpl. Hofbuchdrucker.



* * *

Sunterthänigste Pflicht verlanget, an dem Orte, da die erlauchten und hochgebohrnen Keußen, das Wohl der Nachkommenschaft, als den kostbarsten Schatz, nun seit hundert drey und vierzig Jahren, aufgehoben haben, **Ihr** gerechtestes Lob, mit wachsammer Devotion, auszubreiten. Fünf rühmlichst allhier Studierende, so, vornehmlich dieses ihres außerordentlichen Eifers wegen, Aufmärksamkeit verdienen, haben uns Gelegenheit gegeben, auch ist, in der Verbindung mit andern allerdurchlauchtigsten und hohen Häuptern, öffentlich daran zu gedenken. **Christian Fr. Pälz**, von Salzburg, wird diese Pflicht beobachten: so denn werden **Carl Gottfr. Küster**, von Reichenbach, die beyden allerhöchsten Regenten in Europa, besonders die große **Marien Theresien**, verehren; **Willh. Heinr. Burtstett**, von Halberstadt, seinem so weisen als tapfern Könige und Landesherren, eine Lobrede widmen; **Christoph Fr. Wurlitzer**, von Voigtsberg, der Deutschen Gesellschaft in Jena, wegen des, von dem durchlauchtigsten **Erprinzen zu Sachsen Weimar**, Eisenach *ic. ic.* dieses Jahr übernommenen Protectorats, Glück wünschen, und **Joh. Fr. Koch** von Gera, der daselbst blühenden Lateinischen, wegen der gleicher Maßen erlangten gnädigsten Protection, des durchlauchtigsten **Erprinzens** von Sachsen Gotha *ic. ic.*, das nachbarliche Mitvergönnen unsers illustern Gymnasiens entdecken. Gilt unterthänigstes Flehen, und erlauben es theils die Entfernung, theils wüchtigere Verrichtungen, so wol der übrigen gnädigsten Grafen und Herren, als besonders **desienigen**, unter dessen preiswürdigstem Regimente, die Geraische Gegend in ihrem goldenen Jahrhundert steht: dürste die Gegenwart unserer **großen Erhalter** selbst ihr Ratheneum verherrlichen. Wenigstens werden die hochzuverehrenden, weisesten und wachsamsten Aufseher desselben, nach unserm unterthänigen und pflichtschuldigsten Wunsche, mit dem rühmlichsten Beispiele jedermann vorleuchten. Die Nachahmung desselben, allerseits **Thuererste Mäcenaten** und **Patronen**, **huldreichste Gönner**, **schätzbarste Freunde** der Wissenschaft und Tugend, die einmüthige Nachahmung desselben, ist das Absehen der gegenwärtigen demüthigen, untergebensten, treuverbundensten und herzlichsten Einladung, welche so wol überhaupt, als besonders durch zahlreichste Gegenwart, den Fleiß und das Wohl der allhier Studierenden, zu befördern suchet. Diese Betrachtung führet noch weiter, und die öffentlichen Ruhms würdigsten Beispiele reizen uns, dasienige beyzufügen, was dadurch, in den Gemüthern

aller

aller wohlgefinnten Leser und Zuhörer, absonderlich in den Mauern unsers vielgeliebtesten Gera, notwendig bestärket werden muß. Es ist das Märkmahl brünstiger Neigung, daß sie sich, nicht nur auf die angenehmen Personen, sondern auch auf dasienige, was sie hochschätzen, erstrecket, und die Vollkommenheit desselben zu erweitern, mühsamst bestrebet. Seit der Sorgfalt des hochfälligen Postumus, ist das Gymnasium sehr weislich für ein ausnehmend Kleinod des Landes gehalten worden, und mit das vorzüglichste Augenmärk der einem so großen Vater völlig ähnlichen Herren Söhne, Enkel und Nachkommen gewesen. Alle redlichen Einwohner, dieser und so gar der entferntsten Gegenden, haben gleiche Meinung gehäget. Ich aber verbinde meinen Eifer mit solchen desto begieriger, je mehr dankschuldigste Pflicht erfordert, diese Werkstatt frommer Weisheit wachsam zu besorgen. Ich hoffe demnach auch desto gros müthigere Vergeltung, daß ich diesesmal, so wol den Vortrag, als die Sprache der Gelehrten verabsäume, und nur das Herz reden laße. Da der Nachdruck dieser Schrift allgemein werden soll; da wir die Beweisgründe nicht weit zu suchen haben: bestehet das vornehmste in einer deutlichen und aufrichtigen Anzeige. Wir erlangen nehmlich den gewünschesten Zweck: wann wir unser Gera bewegen, fernerhin eine sorgsame und liebevolle Säugamme der Wissenschaft und Tugend zu seyn; wann wir anbey auch, was beschwerlich fällt, so viel möglich, erleichtern helfen. Die Gelegenheiten, da dieses Abel Neufenlandes, dem gemeinschaftlichen Gymnasien, und sich selbst Nutzen schaffet, haben entweder alle, oder nur einige sich hier befindende, zum Gegenstande. Ueberhaupt wird der Eifer im Lehren und Lernen ermuntert, an der Heiligung des Willens mit gearbeitet, der äusserliche Flor befördert. Hier ist vor allen Dingen zu erwägen, was Pflicht, Menschenliebe, Dankschuld und eigener Vortheil begehren. Man weiß, zum Exempel, es sey schon für sich sträflich, die Sünden der Jugend, durch belustigendes Erwähnen, noch im Alter zu verdoppeln; Fehler der ehmaligen Lehrer zu dichten, oder zu erhöhen; die Hintergehungen derselben zu wiederholen; die bezeigte Nachlässigkeit und Versäumung, vielleicht gar den feinen selbst, durchs Erzählen, gleichsam anzupreisen; wie man dieses oder ienes leichtsinnig wiederum verlernet habe, Bequemlichkeit ohnedem liebende mit anhören zu lassen; kurz, durchs Reden oder Thun, zur geringsten Erkältung des Eifers und Respects, auch nur die entferntste Gelegenheit zu geben. Nichts würde demnach rechtschaffenen Geranern empfindlicher fallen, als, wann, ein Heyde, der schon eingesehen hatt, wie behutsame Hochachtung man den zehnten Jahren schuldig sey, ihr Christenthum beschämen sollte. Sie erinnern, sie ermuntern vielmehr, bey jeder Gelegenheit, die studierende Jugend: ein erbauliches Beyspiel zeiget folgsamen den gebähne

gebähtesten Weg zu wahren Vollkommenheiten: die Gegenwart aller derer so es verstehen, bey öffentlicher Prüfungszeit und feyerlichen Redübungen, entdeckt, wie gewiß dieselben überführet seyen, die Schuldigkeit zu fodere, so wol dieses Lehrhaus des göttlichen Geistes, als das benachbarte, zu besuchen: sie sind begierig dem Willen der Oberern, ja gar den allerhöchsten Befehlen, desfalls Gnüge zu leisten: sie erweisen sich um so viel eifriger, je mehr sie selbst, theils dasienige zu thun haben, was sie von andern begehren; theils vor unbillig halten, wenn man eingeladen seyn und nicht erscheinen, oder, da man die Früchte der ehemaligen Ermunterungen erndet, nicht, eben so wol, auf die Nachkommenschaft denken wollte. Es wird nehmlich solches alles wahrhaftig, in den Willen der Jugend, mitz hin in das Wohl oder Weh der Folgezeit, den größten Eindruck haben. Doch allhier zeigen sich Pflichten, deren Umfang noch viel weitläufiger ist. Jeder würdige Bewohner dieser Stadt richtet seinen Lebenswandel dergestalt ein, daß Niemand dadurch sich veranlasset sehe schlimmer, wol aber Jeder besser zu werden. Wir reden immer vom alten Flore des Gymnasiums: wir verstehen dadurch eine reiche Zahl lehrbegieriger Jünglinge, welche theils nahe, theils entfernte Gegenden, des Studierens wegen, in unsere Mauern senden. Es ist recht, wann wir ihn, ohngeachtet der entgegenen Umstände, wiederum wünschen. Allein, wie man Kostbarkeiten mehr wieget, als zählet: so wird auch die wahre Schäßbarkeit dieses Orts, mehr die Beschaffenheit, als Menge der Studierenden, bewirken. Und solche sollen wir so denn, nicht nur verlangen, sondern, aus allem Vermögen, befördern. Wir haben hier Ursache sorgfältige Oborgkeiten zu rühmen: wann sie die Wildheit der Ungezogenen und Müßiggänger, an den Tempeln des H E R R N, auf den Straßen, in den Wohnungen, bändigen und vertreiben. Wir rühmen aber auch jeden Einwohner, so die seinen für den kostbarsten Theil derienigen Güter ansiehet, über welche ihn der K O E N I G des Himmels und der Erden, der strenge K Z C H S E R der Welt, der mildreichste B E L O H N E R alles Guten, zum Haushalter verordnet hatt. Ein solcher sorget für nichts mühsamer, als den getreuesten und gründlichsten Unterricht derselben. Anbey läset er sich nicht, durch die Verheißungen oder Verläumdungen windfächtiger Aptermeister, bewegen, welche, für den geringsten Lohn, theils den Untergebenen, theils mehr jährlichen als wahrhaftig liebenden Aeltern, die reichlichsten Schmäuchelweyen mittheilen, und dasienige, was sie vielleicht selbst nicht besitzen, an den Lehrlingen preisen. Er richtet hauptsächlich sein Gemüth auf den Ort, den milde Stiftung und andächtiges Einweihen heiligt; ein besonderer damit vereinigter Eegen der höchsten Vorsehung verherrlicht; die Anordnung und Aufsicht derienigen, welchen, nach dem göttlichen Worte, jedermann gehorsam seyn soll, anweist; durch himmlischen

lischen Ruff, und öffentliche Pflichten vorzügliche Lehrer vertrauenswürdig machen; und selbst die Beruhigung des eigenen Gewissens, die Neigung zu den feinen, die Liebe zum Vaterlande, zu erwählen befiehet. Wir müssen diese letzte mit namhaft machen: nicht nur, weil das Schicksal des Vaterlandes meist auf die Beschaffenheit der Einwohner ankommt; sondern auch, weil es einer Gegend rühmlich ist, wann viele Gemüther darinnen öffentlich erleuchtet, und zu höhern Kenntern, zu nachdrücklicherer Beförderung der Ehre des Schöpfers, vorbereitet werden. Die Verachtung der Bürger selbst hatt notwendig, auch bey Auswärtigen, sehr ungleiche; die Hochschätzung gegentheils, sehr vortheilhafte Folgen. Kommen aber also lehrbegierige, von fremden Gegenden, zu uns: verlangen dieselben ebenfalls unsere gemeinschaftliche und gemeinnützige Sorgfalt. Hatt ihnen die Vorsehung so viel Glücksgüter bescheret, daß sie nur die Wohlthat der Unterweisung suchen: werden doch wenigstens diejenigen, in deren Wohnungen sie sich aufhalten, den bereitwilligsten Fleiß anwenden; damit nicht in solchen eingerissen werde, was öffentliches Lehren erbauet. Auch andere werden es billig für um so viel strafbarer halten, eines kleinen Vorthells wegen, bey den sinnlichen Jahren der Jugend, zahlte Gemüther, in denen sonst der göttliche Segen liegen würde, zu verderben: ie mehr sie dadurch den Tempel des dreyeinigen Wesens entweihen, sich mithin den gerechtesten Unsegen zuziehen, und in Gefahr stürzen würden, durch dergleichen, auch wol in der Asche, bey der spätesten Nachwelt, immerfort zu sündigen. Hierinnen muß sich ebenfalls entdecken, daß Gera, nicht nur von der schwülftigen Verachtung derer, so man vielleicht, in wenig Jahren, als Lehrer und Obrigkeiten, ehren wird, entfernt sey: sondern auch gegentheils die studierende Jugend, noch vielmehr aber die Vorgesagten und das Gymnasium selbst, billig zu schätzen wisse. Wie wir, gleicher Mafen, den unsern nichts tiefer, als, nächst der Aemsigkeit und Tugend, die Höflichkeit und Ehrerbietung gegen Jedermann, einprägen. Noch mehr treue Behutsamkeit heischen ferner diejenigen, so, den hiesigen Einwohnern, theils zugleich Gelegenheit geben, den alten Ruhm, durch wohlthätige Beyhülfe, zu erhalten; theils ihren Dienst anbieten, und, durch Beförderung der Gemüthsvollkommenheiten künftiger Bürger, die Erhaltung ihres Leibes, und Erleichterung des Fortgehens in den Studien, wohlmeynend suchen. Die letztern vornehmlich haben sehr löbliche Zwecke. Sie sind begierig, sich, mit den Bewohnern dieses Orts, in einen edelmüthigen Wettstreit einzulassen: bey dem es nicht weniger unbillig wäre, solchen auszuschlagen, als überwunden zu werden. Man hatt allerdings Ursache, dieser nutzbaren Gelegenheit Wohlthaten zu erweisen, nicht leicht andere vorzuziehen. Ich selbst muß mich meines Amtes dabey erinnern. Wie ich niemals einem allhier gebohrnen, in Ansehung der Neigung zu diesem andern Vaterlande,

nur

nur im geringsten, weichen werde: bin ich hauptsächlich begierig, was die Jugend anlanget, solchen Eifer, auch über die Grenzen unsers Gymnasiens, uneigennützig zu erstrecken. Ich säße demnach besonders die ersten Nachmittagsstunden des Sonnabends darzu aus, nicht nur bey uns Studirenden praktische Anleitung zu geben, wie sie den häuslichen Privatunterricht nutzbar anzustellen haben, und ihre zugleich zu mir Kommenden Untergebenen zu prüfen; damit, etwa sich einschleichende Fehler, nach meinem Vermögen, abgethan, und die zahrl. Gemüther desto mehr angepornet werden: sondern ich erbieth mich auch, denen, so dergleichen Hauslehrer suchen, oder feinetwegen etwas zu erinnern finden, mit gewissenhaftem Rathe, mit möglichstem Beystande, iederzeit zu dienen; und eröffne folglich, allen und ieden, hiermit den freyesten Zutritt. Ich bin versichert, meine gesammten Herren Collegen werden immerdar gleiche Bereitwilligkeit mit mir haben, und sich täglich mehr angereizet sehen, den rühmlichsten Eifer zu verdoppeln; wenn man besonders, mit solcher Privatunterweisung die öffentliche verbinden will: ie mehr, nächst der Aeltern Vertrauen, der Lernenden Anzahl und Begierde ohnedem den Lehrer zu ermuntern, wie das Gegentheile abzumatten pfeleget. Nicht weniger deute ich jene Versprechung, auf andere Befragungen oder Beschwerden, so Bürger unsers Gymnasiens angehen: nur daß sie nicht etwa Schuldforderungen betreffen, die vermeidlich gewesen, oder sich auf unzeitige Leidenschaften gründen; dergleichen ich ohnedem von keinem achten Liebhaber dieses Orts zu befürchten habe. Ganz besonders erwähne ich, bey der schuldigsten Begierde zu dienen, dieienigen Wohlthaten, dazu kein Absehen auf die Vergeltung reiset. Wenn man auch stolze oder farge Freygebigkeit verrathen möchte, dafern man, eines unhöflichen oder undankbaren wegen, andern, vielleicht würdigen, die versorgende Gürtigkeit entzöge; da vielmehr desfalls die linke Hand nicht wissen soll, was die rechte thut; so darf doch, auf der andern Seite, Klugheit und Vorsicht keinesweges vermissen werden. Wer wird aber hier wiederum süklicher rathen, als dieienigen, so die ihren desto genauer kennen müssen, ie stärker die Verbindung ist, in der sie mit denselben stehen? Wir erinnern uns dabey zweyer Satorungen der Untergebenen, die einige denen beygefallen, so sich blos von Wohlthaten nähren: da sie doch wirklich zuweilen mehr, als sie erhalten, verdienen. Man wird uns leicht Beyfall geben, wenn wir sagen, daß Niemand ein löblicher Mitgenosse der glükksäligen Kirchengemeinde zu Gera seyn könne, der sich, gegen das musikalische Chor, und die so genannte Currente, ganz undankbar, oder unbillig, erweisen dürfte. Jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth, und die göttliche Verordnung sorget eben so wol für die Leviten, als für die Priester. Warum sollten unsere Säger im Heiligthume, die mit jenen gleiches Amt verwalten, für geringer angesehen werden? warum sollte man denselben nicht mehr zuwenden, als wol ein leichtsin-

46
933
OK

leichtfünniger Betrüger, so wehmüthige Mienen machet, zu erlangen pfleget? Geringere Beschäftigungen, in den Wohnungen des HOEHSEN und unter der Bürgerschaft, werden billigt reichlich belohnet. Bey diesen ist das eigentliche Bestimmen des Grades der Vergeltung, nur darum, ausgefasset worden, um heilsame Gelegenheiten zu verschaffen, der studierenden Jugend, im lieblichsten Wettstreite, unter die Arme zu greiffen. Ich muß gestehen: ich habe oft fast gewünschet, das Einsammeln des Lohns, für so viele, theils gewiß saure, Bemühungen dieser iungen Leute, möchte auf andere Weise geschehen können. Wenn ich aber izt gemeldetes Absehen, und die dabey vorwaltenden Andachtserväckungen bedenke; wenn ich andere Umstände überlege: finde ich noch immer, mit Besfalle und Vortheile, kein bequemeres Mittel, als das allenthalben gewöhnliche. Man leugnet nicht, es kann einem Veranlassung zum Ausschweifen geben; aber Niemanden, der sie nicht ohnedem, vielleicht beqvemer, gefunden haben würde. Uebrigens haben die Bürger unsers Gymnasiens Vorgefäste, bey denen man sich beklagen kann; dafern irgend wo Mangel gefunden werden sollte: wann sich nur nicht dabey das Absehen an den Tag leget, die Freyheit zum Deckmantel der Unbarmherzigkeit zu machen, und ohne dem große Mühwaltungen, noch mehr zu häuffen, die Belohnungen gegentheils zu vermindern. Doch warum verfalle ich in den Fehler, den ich tadele? Nein, edelmüthiges Gera, dergleichen wird bey dir nie zu befürchten seyn! Dieser ganzen Schrift Zweck ist gewesen, den größten Haufen deiner Einwohner zu rühmen, nur wenige, so vielleicht die Umstände noch nicht auf allen Seiten betrachten können, zu reizen, vornehmlich aber zu entdecken, welches die den gnädigsten Herrschafften, bey der Absicht auf ihre Rutheneum, angenehmsie Folgsamkeit oder Nachahmung, in ganz Gera, seyn und bleiben möchte. Beglücktes Gymnasium! beglückte Stadt! beglücktes Neufenland! wann wir die Wohlthaten unsterblicher HEILIGEN, mit vereinigttem Eifer, unverrückt dergestalt verehren, daß wir zugleich fortfahren, ia täglich ämsiger werden, nach ihren selbstgeignen hohen und väterlichen Bestrebungen, so wol das Heil unserer Tage, als besonders der Folgezeit, aus allen Kräften, zu befördern: müthian, nicht nur ihre glorreichen Vergnügungen und reichlich verdienten Vortheile, sondern auch das Glück erhabner Nachkommenschaft, die GOTT schenken, mehren, nebst Ihnen zum dauerhaftesten Seggen sähen wolle! auf den unberweglichsten Fels gründen, und vereinigten helfen.

Gera den 22. August 1751.

3) o (3
3

M. C

Pon Y6 933, QK

ULB Halle

3

002 417 251





Yb
933

N. 114, 10.

In dieser
unterthänigsten, unterthänigen, gehorsamsten und
verbundensten

Einladungsschrift,

zur morgenden feyerlichen Redübung,
von der
Reigung verschiedener Regenten
dieser Zeit,
besonders

des Hochgräf. Neusplanischen

S M S S S S,

gegen die Wissenschaften,
entdecker zugleich,

wie sich Gera, bey Nachahmung derselben,
um

das illustre Ruthenium
rühmlichst verdient mache,

Joh. Gottfr. Hauptmann

dessen Director und der Latein. Gesellschaft zu Jena
Ehrenmitglied.

Claudian de laudib. Stilic. I, 167:

Scilicet in vulgus manant exempla regentum.

G E R A,

gedruckt bey Joh. George Schrader, Hochgräf. Neuspl. Hofbuchdrucker.

